

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P. XXIV/193

Bonn, den 9. Oktober 1969

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite Zeilen

1 Dank an die Mitglieder der SPD 32

Von Willy Brandt,
Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

2 Ein Stück deutscher Geschichte 50

Zum Tode von Fritz Ulrich

3 Stolze Erfolgsbilanz 32

Niedersachsen baute 1,14 Millionen Wohnungen

AN H A N G

1 - 3 Entwicklung der deutsch-jugoslawischen Kulturbeziehungen 117

Literarische und wissenschaftliche Kontakte verstärkt

Von Drago Matkovic

Dank an die Mitglieder der SPD

Von Willy Brandt,
Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Liebe Freunde,

Die SPD ist die Gewinnerin dieser Bundestagswahl. Sie konnte unserem Volk nach knapp dreijähriger Regierungsbeteiligung eine Leistungsbilanz vorweisen, die sich sehen lassen kann. Wir dürfen stolz darauf sein.

Doch sind die politische Erfolgsbilanz und das Programm für die kommenden Jahre nicht allein Ursache unseres Wahlerfolges. Er ist ebenso den Anstrengungen der 740.000 Mitglieder unserer Partei zu verdanken.

Ihnen allen - wo immer Sie mitgearbeitet haben - gebührt mein Dank und meine Anerkennung für Ihre große Aktivität, für Ihre zeitlichen und materiellen Opfer und auch für die von Ihnen entwickelten Eigeninitiativen mit dem Blick auf unser gemeinsames Ziel.

Darüber hinaus bin ich all denen dankbar, die der SPD tatkräftig und ideenreich geholfen haben, ohne selbst Mitglied der Partei zu sein.

Die Mitglieder und Freunde unserer Partei haben das entscheidende Verdienst am Erfolg dieser Wahl. Sie haben daran mitgewirkt, daß sich die Erwartungen der zugleich ältesten und modernsten Partei Deutschlands in das Wahlergebnis mehr als erfüllt haben. Ihnen allen gebührt neben meinem herzlichen persönlichen Dank auch die Anerkennung durch den Parteivorstand, den Parteirat und die Kontrollkommission.

An dieser Stelle möchte ich mich aber noch ganz besonders an die Zehntausende der in aktiver Verantwortung stehenden Sozialdemokraten wenden, die keine Mühen gescheut haben, um die Bundestagswahl 1969 günstig zu entscheiden. Von zahlreichen Ortsvereins-Vorsitzenden und Werbe Helfern weiß ich, daß sie ihren Urlaub ganz oder teilweise opferten, um in den letzten Wochen vor der Wahl der Partei zur Verfügung zu stehen. Das ist ein gutes Zeichen unserer Solidarität.

Auf diese Weise werden wir, über den Wahlerfolg hinaus, Wichtiges für unser Volk leisten können.

Ein Stück deutscher Geschichte

Zum Tode von Fritz Ulrich

sp - Noch als 81-jähriger nahm Fritz Ulrich regen Anteil am politischen Geschehen, konnte er am Ende seines langen und ereignisreichen Lebens den größten Sieg der Sozialdemokratie in ihrer Geschichte erleben. Für ihn und viele andere war und ist dies eine glanzvolle Bestätigung dessen, was sie immer anstrebten und anstreben. In der Nacht zum Mittwoch dieser Woche beendete der Tod ein kämpferisches, von hohen Idealen getragenes Leben.

Typisch sozialdemokratische Merkmale kennzeichnen den Lebensweg von Fritz Ulrich: Er erlernte das Schriftsetzer-Handwerk, wurde 1911 Redakteur bei einer sozialdemokratischen Zeitung, kämpfte im Ersten Weltkrieg als Frontsoldat, wurde nach dem Zusammenbruch 1918 zum Landtags- und 1930 zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Am eigenen Leibe erfuhr er als politischer Gefangener die Schrecken der Konzentrationslager der Hitlerdiktatur. Nach 1945 bekleidete Fritz Ulrich das Amt des Innenministers von Württemberg-Baden und nach dem Zusammenschluß beider Länder im Südwest-Staat Baden Württemberg.

Im Auf und Ab seines wechselvollen Lebens verlor Ulrich nicht seinen viel gerühmten Humor, seinen Witz und seine Schlagfertigkeit. Davon kann man auch ungezählte Beispiele im Protokoll des badisch-württembergischen Landtag finden. So auch dieses:

- * Ulrich (damals Landtagspräsident): "Immer wieder wird in der
- * altbadischen Presse die unwahre Behauptung aufgestellt, die
- * angeblich so robusten Schwaben, die im Landtag die Mehrheit
- * hätten, würden rücksichtslos ihre badischen Kollegen majori-
- * sieren". Zwischenruf des CDU-Abgeordneten Ganter: "Das wird
- * leider auch von Ihren (gemeint ist die SPD) Mitgliedern gesagt".
- * Ulrich (zur CDU gewandt): "Ja, es können ja nicht alle Dummköpfe
- * bei Ihnen sitzen". (Große anhaltende Heiterkeit).

Niemand nahm Ulrich diesen Satz übel. Er konnte ihn sich leisten. Er hatte keine Feinde, er besaß nur Freunde. Zu seinen besten Freunden gehörte der im vorigen Jahr verstorbene Patriarch der badisch-württembergischen Sozialdemokratie, Wilhelm Keil. Beide sind ein Stück Parteigeschichte und beide gehörten neben vielen anderen zu den Architekten der neuen deutschen Demokratie.

Als Innenminister erwarb sich Fritz Ulrich, ein gebürtiger Schwabe von echtem Schrot und Korn besondere Verdienste um den sozialen Wohnungsbau und um das Zusammenwachsen der früheren Länder Baden und Württemberg. Aus Gesundheitsgründen trat er 1956 zurück und machte einem Jüngeren Platz. Als einfacher Landtagsabgeordneter verlor er nichts von seinem Einfluß und seiner Ausstrahlungskraft. Dem Parteirat der SPD gehörte Ulrich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Kontrollkommission bis 1966 an. Von ihm gingen viele Impulse aus, sein Rat wurde beachtet.

Männern wie Fritz Ulrich gebührt nicht nur der Dank seiner Partei, ihnen gebührt der Dank unseres ganzen Volkes. Sie waren unermüdete Streiter im Kampf um die Vermenschlichung unserer Gesellschaft und um ein Höchstmaß der Verwirklichung von sozialer Demokratie. Sie setzten Beispiele für eine Jugend, die von gleichen Idealen in einer sich rasch verändernden Welt erfüllt ist.

Stolze Erfolgsbilanz

Niedersachsen baute 1,14 Millionen Wohnungen

kr - Die von der niedersächsischen Landesregierung unter sozialdemokratischer Führung seit der Währungsreform konzipierte Wohnungsbaupolitik trug reife Früchte: In zwanzig Jahren, von 1948-68, wurden in dem unter der Teilung Deutschlands besonders leidenden Bundesland 1,14 Millionen Wohnungen gebaut, wovon mehr als 500.000 mit öffentlichen Mitteln gefördert wurden. Mehr als die Hälfte aller Bürger des Landes wohnt in neuen Häusern.

Diese beachtliche Leistung konnte auch im privaten Wohnungsbausektor nur durch eine konsequente Förderung der Wohnungsbaumaßnahmen mit öffentlichen Mitteln erzielt werden. Allen Widerwärtigkeiten zum Trotz setzte sich insbesondere der Ressortminister, Kurt Partzsch (SPD), über gezielte Einflüsterungen hinweg, die vor einer weiteren forcierten öffentlichen Wohnungsbauförderung warnten. Partzsch identifiziert sich vollinhaltlich mit der Konzeption von Bundeswohnungsbauminister Lauritzen, der eine Fortsetzung des öffentlich geförderten Wohnungsbaus solange befürwortet, bis eine gesunde Relation zu frei finanzierten (und wesentlich teureren) Wohnungen hergestellt worden ist.

Sozialminister Partzsch in Hannover vertritt die Auffassung, daß in den Ergebnissen der Wohnungszählung ein Grund mehr zu sehen sei, "in den Bemühungen um eine Fortsetzung des sozialen Wohnungsbaus nicht nachzulassen." Allerdings plädiert der Minister, wie auch Kommunen und andere Bundesländer, für eine schnelle Verabschiedung des Städtebauförderungsgesetzes und eine neue Bodenordnung, ohne die eine gesunde Wohnungs- und Städtebaupolitik auf lange Sicht unmöglich ist.

Vorbildlich war Niedersachsen auch auf dem Gebiet des Wohnungsbaus für ältere Menschen, mit dem es als eines der ersten Bundesländer vor etwa zehn Jahren begann. Mit öffentlichen Förderungsmitteln in einer Gesamthöhe von 180 Millionen DM konnte das Land bis Ende 1969 rund 13.000 Altenwohnungen für etwa 20.000 ältere Menschen bauen. Daß dieses bereits bewältigte Bauvolumen nicht ausreicht, um dem noch immer hohen Bedarf zu befriedigen, weiß der Sozialminister selbst. "Auch in den kommenden Jahren muß der Bau von Altenwohnungen verstärkt fortgesetzt werden", erklärte er mit aller Entschiedenheit.

Entwicklung der deutsch-jugoslawischen Kulturbeziehungen

Literarische und wissenschaftliche Kontakte verstärkt

Von Drago Matkovic

Der Abschluß eines deutsch-jugoslawischen Kulturabkommens aus Anlaß des Besuches des jugoslawischen Außenministers Mirko Tepavac im Juli d.J. in der Bundesrepublik Deutschland bildete einen Meilenstein in der Entwicklung der Kulturbeziehungen zwischen beiden Ländern. Diesem Abkommen war bereits am 25. Januar 1969 ein in Belgrad zustandegekommener Vertrag über die Errichtung von jeweils zwei Informationszentren in beiden Staaten vorausgegangen. Die Partner verpflichteten sich, die Zulassung von Studenten zu den Bildungseinrichtungen des anderen Landes zu fördern und die Verbreitung von Büchern, Zeitschriften und Publikationen wissenschaftlichen und literarischen Inhalts zu erleichtern, darüber hinaus regeln die Vertragsbestimmungen die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Fernsehens, des Sports und des Jugendaustauschs. Im Bereiche der Kunst ist die gegenseitige Förderung von Konzerten sowie Theater- und Filmaufführungen vorgesehen.

Deutsch - erste Fremdsprache

Schon Ende des 18. Jahrhunderts und später nahm man in den heutigen Nordgebieten Jugoslawiens die Kenntnis der deutschen Sprache zum Maßstab der Allgemeinbildung. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreichte der deutsche Einfluß im literarischen Gebiet seinen Höhepunkt; er hielt sich bis zum Zweiten Weltkrieg am stärksten in denjenigen Landschaften, die früher zur Donaumonarchie gehörten. Nach einer nur kurzen Unterbrechung hat in Jugoslawien die deutsche Sprache in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten ihre Position relativ gut gehalten. Insbesondere in den westlichen Teilen des Landes ist Deutsch auch heute die erste Fremdsprache und wird auf breiter Basis gelehrt; es führt vor Französisch, Russisch und Englisch.

Umgekehrt erfreut sich die moderne Literatur Jugoslawiens in der Bundesrepublik Deutschland zunehmenden Interesses. Es kann festgestellt werden, daß gegenwärtig im deutschen Sprachbereich alle wichtigen Repräsentanten der jugoslawischen Literaturen in Übersetzungen bekannt sind. Über ihre Werke gibt es viele Abhandlungen und Dissertationen.

Verstärkter Austausch in der Wissenschaft

Die wissenschaftlichen Kontakte sind auch in der Phase der Verschlechterung der politischen Beziehungen zwischen Bonn und Belgrad (nach 1957) nicht abgerissen. In den letzten Jahren haben sie sich beträchtlich verstärkt.

Den Auftakt zu dieser Entwicklung bildete im Herbst 1964 ein

zwischen dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Gemeinschaft der Universitäten Jugoslawiens abgeschlossener Vertrag über den Austausch von Hochschullehrern und jüngeren Wissenschaftlern. Im Januar 1966 folgte auf Einladung des DAAD und der Westdeutschen Rektorenkonferenz ein zehntägiger Deutschlandbesuch der Universitätsrektoren aus Zagreb, Ljubljana und Novi Sad. Die Rektoren dieser Hochschulen trafen in Westdeutschland u.a. mit den für Kontakte zu Jugoslawien bestimmten deutschen Professoren zusammen. Weitere Besuche und Gegenbesuche folgten in den Jahren 1967 bis 1969. Im Rahmen verschiedener Studienprogramme kommen alljährlich etwa 200 junge jugoslawische Wissenschaftler als Stipendiaten des DAAD, des Goethe-Instituts und der Humboldt-Stiftung in die Bundesrepublik Deutschland. Slawisten aus Deutschland besuchen wiederum das Slawistische Sommer-Seminar in Zagreb und Zadar. Gastprofessoren halten hien und drüben Vorlesungen.

Musik - Theater - Ausstellungen

Im Rahmen des künstlerischen Austauschprogramms gastieren regelmäßig Dirigenten, Musiker und Theaterensembles aus Jugoslawien in der Bundesrepublik. Es gehört schon fast zur Tradition der Wiesbadener Festspiele, jugoslawische Opernbühnen zu Gastspielen einzuladen. Die Oper "Ero, der Schelm" des kroatischen Komponisten Jakov Gotovac wurde an vielen deutschen Opernbühnen aufgeführt. Sowohl die Belgrader wie auch die Zagreber Philharmoniker gastierten wiederholt in Deutschland. Und auch der moderne Jazz aus Jugoslawien hat sich in der Bundesrepublik einen Namen gemacht; zahlreiche jugoslawische Jazz-Orchester gastierten in Deutschland. Am Kinderfestival in Sibens beteiligten sich auch bekannte Theaterfachleute aus Westdeutschland.

Während jedoch jugoslawische Orchester, Sänger und Schauspieler in der Bundesrepublik entsprechend honoriert werden, sehen sich jugoslawische Veranstalter bis heute im allgemeinen außerstande, neben den Reise- und Aufenthaltsspesen an deutsche Künstler Honorare zu zahlen. Nur dank von Bonn gewährter Zuschüsse haben daher Gastspielreisen z.B. der Bamberger Symphoniker, der Hamburger Staatsoper und verschiedener Solisten nach Jugoslawien stattfinden können.

Auf dem Gebiet des Ausstellungswesens verdient die Gutenberg-Ausstellung, die Bundesaußenminister Brandt während seines Belgrad-Besuches 1968 eröffnete, besondere Erwähnung. Schon ein Jahr vorher fand eine große Ausstellung zeitgenössischer deutscher Kunst in Belgrad statt. Deutsche Buchausstellungen wurden in Belgrad, Zagreb, Ljubljana, Skopje und Sarajewo gezeigt. In der Bundesrepublik Deutschland fanden jugoslawische Volkskunst-Ausstellungen besonderes Interesse. Während der "Jugoslawischen Tage" in Ingelheim

am Rhein wurden mehrere Sonderausstellungen gezeigt, so z.B. "Mittelalterliche Freskenmalerei aus Serbien und Mazedonien", "Graphiken der Laibacher Biennale", Jugoslawische Karikaturisten", Möbel und Tapisserien. Anlässlich der Mainzer "Zagreber Woche" fand eine Schau jugoslawischer naiver Malerei den lebhaftesten Zuspruch. Begegnungen von Schriftstellern, Wissenschaftlern und Sportlern rundeten die Veranstaltungen in Mainz ab.

Film - Rundfunk - Fernsehen

In Oberhausen ist während der Kurzfilm-Tage die alljährliche Vorführung jugoslawischer Streifen, die zu den Spitzenerzeugnissen des europäischen Kurzfilms zählen, bereits Tradition. Auch in den westdeutschen Lichtspielhäusern ist der jugoslawische Kurzfilm in den letzten Jahren zu einem festen Bestandteil geworden. Bei den Berliner Filmfestspielen sind Filme, Schauspieler und Regisseure aus Jugoslawien wiederholt mit Preisen ausgezeichnet worden. Umgekehrt ist Jugoslawien heute ein beliebtes Land für Dreharbeiten westdeutscher Filmteams.

Während deutsche Dokumentarfilme in Jugoslawien verhältnismäßig häufig zu sehen sind, gehören deutsche Spielfilme noch zu den Seltenheiten in den jugoslawischen Kino-Programmen. Günstiger steht es mit dem Rundfunk-Austausch. Das 1957 eröffnete Programm "Lernt Deutsch bei der Deutschen Welle" läuft seit 1968 im Jugoslawien-Programm der Kölner Sendeanstalt. Auch jugoslawische Rundfunkstationen beabsichtigen jetzt, diesen Kursus zu übernehmen.

Vom 1. Oktober 1969 an wird das 3. Programm des WDR in Zusammenarbeit mit dem jugoslawischen Fernsehen Sendungen für Gastarbeiter aus Jugoslawien ausstrahlen. Auch von anderen deutschen Fernsichtteams sind ähnliche Sendungen geplant; ebenso bringen deutsche Hörfunkprogramme relativ häufig jugoslawische Hörspiele, Musikdarbietungen und Unterhaltungsbeiträge. Nach dem Abschluß des Kulturvertrages zwischen Bonn und Belgrad erscheint die Hoffnung nicht unberechtigt, daß in Zukunft auf der Basis der Gegenseitigkeit die kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern noch verstärkt werden können.